

25.11.2020
201a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Statement

**von Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),
Vorsitzender der Kommission Weltkirche
der Deutschen Bischofskonferenz,**

**zur Veröffentlichung der Arbeitshilfe „Solidarität mit verfolgten
und bedrängten Christen in unserer Zeit: Syrien und Irak“**

Die Religionsfreiheit ist ein zentrales Menschenrecht. Millionen Christen weltweit wird sie aber beschnitten oder eingeschränkt; sie erleiden Bedrängnis und Verfolgung wegen ihres Glaubens. Bereits seit über 15 Jahren ist die Situation der bedrängten und verfolgten Christen deshalb ein Schwerpunkt der weltkirchlichen Arbeit der Deutschen Bischofskonferenz. Dabei nehmen wir die Situation von Gläubigen anderer Religionen immer mit in den Blick.

Im Rahmen der Initiative *Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen* stellt die Deutsche Bischofskonferenz jedes Jahr ein bestimmtes Land in den Vordergrund. In den vergangenen Jahren waren dies der Iran, Nigeria, Kuba und Venezuela oder die Sahel-Region. Öfter haben wir uns auch schon mit der Situation im Nahen und Mittleren Osten befasst. 2014 und 2015 lag der Schwerpunkt unserer Arbeitshilfe auf Syrien und dem Irak. Mit der diesjährigen Arbeitshilfe wollen wir die Öffentlichkeit erneut auf die Situation der Christen in diesen beiden Ländern aufmerksam machen.

Nach der Herrschaft des „Islamischen Staats“: Syrien und Irak

Aufgrund des Bürgerkrieges in Syrien und der politischen Instabilität im Irak konnte sich der „Islamische Staat“ (IS) in den Jahren 2014–2019 ausbreiten bzw. territorial behaupten. Die Situation der christlichen Minderheit in den beiden Ländern des Nahen Ostens verschärfte sich dramatisch. Nach dem militärischen Sieg der internationalen Koalition über den „Islamischen Staat“ in Syrien und im Irak ist die politische, wirtschaftliche und humanitäre Situation jedoch weiterhin äußerst fragil:

Syrien hat seit dem Ausbruch des Bürgerkriegs im Jahr 2011 eine nie da gewesene humanitäre Katastrophe erlitten. Die Wirtschaft und Infrastruktur sind am Boden. Mittlerweile hat der Krieg in Syrien fast eine halbe Million Menschenleben gefordert. Zwölf bis 14 Millionen Menschen sind auf der Flucht. Dies entspricht etwa der Hälfte der syrischen Bevölkerung. Die Möglichkeit einer Rückkehr liegt aufgrund der politischen Situation und der

Herausgeber

P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Redaktion

Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online

katastrophalen wirtschaftlichen Lage im Land für den Großteil der Geflüchteten in weiter Ferne. Die Friedensbemühungen der Vereinten Nationen sind während der letzten Jahre nicht zuletzt durch den weiterhin starken Einfluss Russlands, Irans und der Türkei in der Region gescheitert. Inmitten dieses komplexen politischen und wirtschaftlichen Mächtigens ist die syrische Bevölkerung aufgrund der katastrophalen Versorgungslage zusätzlich seit Monaten der Corona-Pandemie ausgeliefert.

Im Irak liegen die ehemals vom IS besetzten Gebiete in Trümmern. Arbeitslosigkeit, eine kaum funktionsfähige Verwaltung, Korruption und eine darniederliegende Wirtschaft drohen dem Land, jede Chance eines Neuanfangs zu rauben. So ist in den vom IS zurückeroberten Gebieten, wie zum Beispiel in der von vielen Christen ehemals bewohnten Ninive-Ebene, derzeit noch zu wenig Wiederaufbau zu sehen. Auch in den anderen Landesteilen kämpft die irakische Bevölkerung mit der maroden Infrastruktur. Die mitten in der Wirtschaftskrise aufgekommene Corona-Pandemie verschlechtert auch im Irak die Versorgungslage der Menschen und offenbart einmal mehr die Mängel im Gesundheitssystem. Ein Großteil der jungen Generation im Irak protestiert immer wieder lautstark gegen die Untätigkeit der Regierung und hofft auf die Reform des von ethnisch-konfessionellen Interessen geprägten politischen Systems. Die Anstrengungen der Regierung, die konfessionellen Konflikte zu befrieden und den Wiederaufbau der vom IS zerstörten Gebiete voranzubringen, erweisen sich jedoch aufgrund der gegenläufigen Interessen der vielen regionalen Akteure oftmals als vergeblich.

Die Situation der Christen in Syrien und im Irak

Die Christen blicken in beiden Ländern auf eine lange Tradition ihrer Kirchen zurück. Ihre Lage bleibt sowohl in Syrien als auch im Irak – auch nach dem militärischen Sieg über den „Islamischen Staat“ – besorgniserregend. Sie sind nach wie vor vielen Gefahren und Verfolgungen ausgesetzt. Grundsätzlich muss man feststellen: Der Terror des IS hat die Region auf dramatische Weise und langfristig destabilisiert. Die brutale Gewalt der Islamisten hat viele Christen zur Flucht gezwungen. Immerhin aber existiert eine kleine christliche Minderheit, die inmitten der ethnischen, religiösen und politischen Spannungen vor die große Herausforderung gestellt ist, ihren Platz in einem vom Bürgerkrieg zerstörten Syrien und einem von anhaltender Instabilität geprägten Irak zu finden.

Die Kirche bleibt aber trotz des zahlenmäßig starken Rückgangs der Christen in Syrien und im Irak den Menschen nahe. Nach der Niederschlagung des IS hat die Kirche in Syrien und im Irak einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, die soziale Infrastruktur wiederherzustellen. Die kirchliche Hilfe kommt dabei nie nur den Christen zu Gute. Im Gegenteil, Christen, Muslime und Jesiden profitieren gleichermaßen von den kirchlich unterstützten Hilfsprojekten in Syrien und im Irak. So wirkt die Kirche auch als Vermittlerin zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften und hilft durch die Vielzahl ihrer caritativen Einrichtungen, Bildungseinrichtungen und Sozialprojekte allen Menschen in der Region.

Auf meinen letzten Reisen nach Syrien und in den Irak beeindruckten mich der Mut und die Widerstandskraft der Ortskirche und ihrer Gläubigen. Wenngleich sie auch an die traurige Realität der Verfolgung und Bedrängnis durch den IS erinnern, entwickeln sie doch zugleich

auch eine Vision für die Zukunft der Kirche im Nahen Osten. Es gehört zum Wesen des Christentums, sich nicht auf sich selbst zurückzuziehen, sondern allen Menschen in den materiellen und seelischen Nöten zu helfen sowie Hoffnung und Zuversicht zu verbreiten.

Zu den Aufgaben des Christentums gehört es, Versöhnung und Neubeginn zu vermitteln. Auch wenn die durch den IS verübten Gräueltaten viele Christen traumatisiert und nachhaltig verunsichert haben, ist die Kirche in Syrien und im Irak von der Bedeutung ihres jahrhundertalten Bestehens im Nahen Osten überzeugt. Sie weiß um ihre Berufung, allen Menschen unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit im Dienst der christlichen Nächstenliebe beizustehen. Nach dem großen Leid, das die syrischen und irakischen Christen während des „Islamischen Staats“ erfahren mussten, wollen wir als katholische Kirche in Deutschland die Christen vor Ort ermutigen, an ihrer wertvollen Präsenz im Nahen Osten weiterhin festzuhalten.

Präsentation der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe *Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit – Nach der Herrschaft des „Islamischen Staats“: Syrien und Irak*, die ich heute der Öffentlichkeit vorstellen darf, ermöglicht vertiefte Einblicke in die von mir grundrisshaft beschriebene Situation der Christen in beiden Ländern. Sie erläutert aktuelle Konfliktlinien, analysiert die Hintergründe und lässt Mitglieder der Ortskirche zu Wort kommen. Sie finden in der Arbeitshilfe fundierte Einschätzungen des Direktors des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio e.V., Prof. Dr. Harald Suermann, zur aktuellen Lage der Christen in Syrien und im Irak. Der Politikwissenschaftler Dr. Otmar Oehring von der Konrad-Adenauer-Stiftung beschreibt die politischen Spannungsverhältnisse und entfaltet in seiner Bestandsaufnahme mögliche Zukunftsszenarien für die christliche Minderheit im Nahen Osten. Neben eindrucksvollen Schilderungen der kirchlichen Arbeit vor Ort in einem Interview unseres Hilfswerks Missio Aachen mit dem Direktor des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes in Syrien, Pater Nawras Sammour SJ, veranschaulichen Beispielprojekte von Caritas international und des Bischöflichen Hilfswerks Misereor den kirchlich unterstützten Wiederaufbau im Irak und die soziale Projektarbeit in Syrien. Der syrische Bischof von Aleppo, Antoine Audo SJ, und der irakische Erzbischof von Kirkuk und Sulaimaniyah, Yousif Thomas Mirkis OP, bezeugen den Lesern in ihren Beiträgen den Überlebenswillen der Christen vor Ort. Der Generalsekretär des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande und profunde Kenner des nahöstlichen Christentums, Dr. Matthias Vogt, bringt den Lesern in seinem Beitrag die verschiedenen Stimmen der Ortskirchen aus dem Nahen Osten näher. Der Artikel von Nahost-Experte Matthias Kopp richtet schließlich den Blick auf die diplomatischen Bemühungen des Heiligen Stuhls.

Gedenktag des Heiligen Stephanus

Erlauben Sie mir abschließend folgenden Hinweis: Am liturgischen Tag des ersten christlichen Märtyrers Stephanus am 26. Dezember gedenkt die katholische Kirche in Deutschland derjenigen Christen, die weltweit aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden. Die Christen in Syrien und im Irak stehen im Mittelpunkt des diesjährigen *Gebetstags für verfolgte und bedrängte Christen*.